

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,30 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Beleggeld 1,95 RM. Die eingeleitete Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpustelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in der Zeitung und umgeben 10 Pf., für Verlobungs- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet und Placamen außerhalb des Inseratentafels 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 93.

Donnerstag, den 21. April 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zwecks Pflasterung der Sülterstraße wird dieselbe von **Donnerstag, den 21. d. M.** ab bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt. **Merseburg, den 19. April 1904.**

Die Polizeiverwaltung. (904)

Die Umwälzungen im Ruhrkohlenbergbau.

Die Stilllegung einiger kleinen Bezen im Siedebach ist dem rheinisch-westfälischen Kohlenbezirksamt am Sonnabend im preussischen Abgeordnetenhaus vom Centrum durch eine Interpellation zur Sprache gebracht worden. Der Abg. Stödel, der die Interpellation begründete, malte in den düstersten Farben die Lage der Arbeiter und Geschäftsleute in den durch die Stilllegung der Bezen bedrohten Gemeinden und übertrug dadurch einen Teil der im Ruhrbezirk herrschenden Aufregung auch in die Räume des Parlaments. Gleich darauf ergriß der Handelsminister Wierdas Wort. Er gab ein anschauliches Bild von der Lage des Bergbaues im Ruhrrevier in einer bedeutsamen Rede, die geeignet ist, die Gemüter zu beruhigen.

Der Minister stellte fest, daß der Prozeß des Stilllegens von Bergwerken keineswegs neu ist, sondern bereits vor mehreren Jahrzehnten begonnen hat. Gewisse Äcker der Ruhr, die vor fünfzig Jahren einen nicht unbedeutenden Bergbau hatten, haben diesen ganz verloren, weil er unrentabel wurde. Für manche Gegend ist es zum Segen ausgefallen; kein an Stelle der Armut zur Zeit des Bergbaues ist durch Schaffung neuer Industrien Wohlhabenheit entstanden. Diese Entwidlung dürfte sich auch mit den jetzt betroffenen Bezirken vollziehen. Es handelt sich nach amtlichen Berichten um 11 Bezen mit 125000 Arbeitern. Davon arbeiten 5864 Mann auf 3 Bezen, die bisher noch

einen Gewinn erzielen. Die andern Bezen erforderten 1902 einen Aufschuß von 2 1/2 Millionen Mark. Unter solchen Umständen ist natürlich ihr Weiterbetrieb unmöglich. Trotzdem werden die Bezen zum größten Teile noch eine gewisse Zeit lang fortbetrieben und dann erst stillgelegt, damit die Arbeiter in andern Betrieben ein Unterkommen finden können. Gegen die Verwaltung der Bezen läßt sich also kein Vorwurf erheben.

Auch die Regierung tut, was in ihren Kräften steht, um den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern. An mehreren Orten haben die Verhandlungen zwischen den beteiligten Faktoren bereits zu einem beruhigenden Abschluß geführt. Außerdem beabsichtigt der Minister noch eine besondere Kommission von Ministerialbeamten ins Ruhrrevier zu schicken, die bei jeder einzelnen Beze die Verhältnisse untersucht. Im übrigen hat der Staat auch Mittel, um eine mögliche Ausübung des Bergwerks-Eigentums zu hindern. Es handelt sich hier in erster Linie um § 65 des allgemeinen Berggesetzes. Nach der Ansicht des Ministers wird dem Paragraphen in den öffentlichen Erörterungen meist eine zu enge Auslegung gegeben. Es wird erwogen werden, ob sich nicht eine klare Ausdehnung jener Bestimmung und der damit zusammenhängenden §§ 156 ff. des Berggesetzes empfiehlt.

Zur Beunruhigung liegt also kein Grund vor. Es ist bisher noch kein Fall bekannt geworden, daß größere Distrikte durch Stilllegung von Kohlenzechen in den vorigen Jahrzehnten irgendwie in dauernde Schwierigkeiten gekommen wären. Das Ruhr-Kohlenrevier ist, wie der Minister mit Recht hervorhob, nicht mit andern Gegenden, wie mit dem Culenagebirge in Schlesien zu vergleichen, die nach Jahrzehnten es nicht haben fertig bringen können, an die Stelle ihrer Industrien andere

zu setzen. Wenn in jener betriebsamen Gegend sich ein Ueberfluß an Arbeitskräften gezeigt hat, so sind stets bald neue Betriebe entstanden, um diese fleißigen Hände auszulösen. So ist nicht daran zu zweifeln, daß, wenn man die Sache mit der nötigen Ruhe behandelt und nicht eine künstliche Aufregung schafft, es auch diesmal leicht gelingen wird, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Aus Südwest-Afrika.

Berlin, 18. April. Als Ergänzung der Verlostliste des Gefechtes bei Otatumba vom 13. April wird heute aus Windhof gemeldet: Gefallen ist: Unteroffizier Reschke vom Transport Wagonski (bisher noch nicht gemeldet gewesen). Der fälschlich schwer verwundet gemeldete Reiter Vaganz ist gesund, dagegen ist der Reiter Leopold Bader (Berlin) schwer verwundet worden und am 15. April gestorben. Außerdem wird gemeldet, daß der Seefeldat Herberich aus Heilweiler (Kreis Altkreis in Oberloß) am 11. April an der Malaria gestorben ist. — Graf und Gräfin Dohna-Waldburg zeigen in der „Ostpreussischen Zeitung“ an, daß ihr zweiter Sohn Herbert, Leutnant a. D., im 24. Lebensjahre in Waterberg in Südwestafrika ein Opfer des Hereroaufstandes wurde.

Reil, 19. April. Oberleutnant Spring vom Infanterie-Regiment Nr. 163 ist als Führer einer Lustschiff-Abteilung im Feldzug gegen die Hereros nach Südwestafrika kommandiert worden. Er wird sich demnächst in Hamburg nach Swatopmund einschiffen.

Gouverneur Leutwein über die Kriegführung in Deutsch-Südwestafrika.

Sehr wertvoll für die richtige Beurteilung der Vorgänge und der von der deutschen Kriegsführung getroffenen Maßregeln in Deutsch-Südwestafrika ist ein Vortrag, den

der jetzige Oberst Leutwein 1898 in der Berliner Militärischen Gesellschaft über die Kämpfe der Schutztruppe 1894—96 gehalten hat. Der Braudenzger „Besellige“ erinnert an diesen Vortrag und wiederholt daraus folgendes:

„Leutwein bezeichnet die kriegerischen Eingeborenen als den deutschen Truppen nahezu ebenbürtige Gegner. So sagt er z. B. von den Hottentotten, zu welchen die vor kurzem niedergeworfenen Bondelzwarts im Süden des Schutzgebietes und die Leute des jetzt auf deutscher Seite stehenden Witbois gehören: Sie sind gute Reiter, gewandte Schützen und sehr bedürfnislos, mithin ein geborenes Soldatenmaterial. Man brauchte ihnen nur die deutsche Disziplin beizubringen, um sie deutschen Soldaten nahezu ebenbürtig, in den besonderen afrikanischen Verhältnissen sogar in manchen Dingen überlegen zu machen. Die Eingeborenen kennen den Hinterader schon seit 20 Jahren, wogegen Pfeil, Bogen und Wurfspeer längst verschwunden sind. Sobald man den Eingeborenen energisch auf den Leib rückt, wird ihr Schrecken schlecht, wogegen sie, wenn gar nicht oder aus unvollständiger Entfernung beschossen, eine bedeutende Schießfertigkeit an den Tag legen. Demzufolge müssen wir im afrikanischen Kriege von der Theorie des Ausnützens der größeren Schützweiten unseres Gewehrs, d. h. dem Heranziehen von der Grenze der Leistungsfähigkeit ab, absehen und an den Gegner, sobald er sich lediglich verteidigungswise verhält, sofort so nahe wie möglich heranziehen und die Verluste in den Kauf nehmen. Andernfalls riskieren wir, daß nach einer nutzlosen Schießerei auf weite Entfernungen der Feind spurlos verschwindet und wir das Nachsehen haben. Einem Gegner, der sich wie unsere Eingeborenen ausgesetzt hat zu denken versteht und dessen dem Erbodden gleichende Farbe ihn herein unterfüßt, sind auch mit unserm vorzüglich

Der Wondstein.

Deutlichroman von Wilkie Collins.

(67. Fortsetzung.)

„Habe ich mich denn so unendlich ausgedrückt, oder wollen Sie mich absichtlich mißverstehen, Herr Ablewhite? Es ist zwischen mir und Ihrem Sohn ein für alle mal abgemacht, daß wir für den Rest unseres Lebens Better und Cousine bleiben — weiter nichts. Ist das jetzt klar genug?“

Der alte Herr bekam einen ganz roten Kopf und seine Stimme hatte durchaus seinen Anflug mehr von besonderer Gümmigkeit.

„Du behauptest also, die Verlobung sei aufgelöst und zwar auf Deine Veranlassung?“

Der Vorschlag ging zuerst von mir aus: Ihr Sohn hat aber eingewilligt und ihn gut geheißen.“

„Das ist erbärmlich und niederträchtig von meinem Sohn,“ rief der alte Mann wütend. „Nicht um seinetwillen, aber aus billiger Rücksicht auf mich muß ich Sie bitten, Fräulein Verinder, mir zu sagen, welchen Grund zur Klage Gottfried Ablewhite Ihnen gegeben hat?“

„Hier mißachte sich Herr Bruff zum erstenmal in die Verbindung.“

„Sie sind nicht verpflichtet, diese Frage zu beantworten,“ sagte er zu Rahel.

„Ich habe bereits die einzige Erklärung gegeben, die ich für notwendig halte, sowohl ihm als seinem Vater gegenüber,“ erwiderte sie. Herr Ablewhite war aufgesprungen; er stieß seinen Stuhl so heftig beiseite, daß

dieser zu Boden fiel. „Sie haben Ihr Spiel mit meinem Sohn getrieben, Fräulein Verinder, rief er und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Wenn mein Sohn ein solcher Dummhäuter ist, daß er Ihre Verfahren billigt, so habe ich doch nicht nötig, mir eine solche Veleidigung ruhig gefallen zu lassen.“

Rahel sah ihn mit weitgeöffneten Augen in sprachloser Verwunderung an.

„O, ich weiß,“ fuhr er in maßloser Wut fort. „was Sie, mein gnädiges Fräulein treibt, mir solchen Schimpf anzutun. Es ist Ihr hochadliges Blut, Ihr verdammter Familienstolz; mein Sohn ist Ihnen nicht gut genug. Damals, als ich Ihre Tante heiratete, lehrte die Familie den Vätern, ein braver Man, der seine Stellung in der Gesellschaft und sein Vermögen selbst erworben hat, kam ihr verächtlich vor. Ich hatte ja kein Duzend Ähnen aufzuweisen. Und jetzt wird Gottfried ebenso behandelt. Das hab ich mir gleich gedacht. Nichts als das Blut der hochmütigen Herculides ist Schuld an allem.“

„Wenn Sie einen so unwürdigen Argwohn hegen,“ sagte Herr Bruff, „so wundert es mich, daß Sie den Mut haben, ihn auszusprechen.“

„Auf solche Beschuldigung zu antworten ist unter meiner Würde,“ ließ sich nun auch Rahel in geringschuldigem Ton vernehmen. „Wer so denken kann, mag meinetwegen denken was er will.“

Jetzt geriet Herr Ablewhite rollends außer sich. Er sah purpurrot aus und rang nach

Atem, während er bald Rahel, bald Herrn Bruff anfaß, ungewiß, gegen wen er seinen Angriff zuerst richten sollte. Seine Frau machte einige schwache Versuche, ihn zu beruhigen, und ich hielt es nun auch für meine Pflicht, nicht länger zu schweigen.

„Lieber Herr Ablewhite,“ sagte ich, „erlauben Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit auf eine fällige Schrift zu lenken, die hier ganz außerordentlich gut am Platze ist. Es ist ein Buch über den Familienfrieden. Gewiß würde es Ihnen in hohem Grade behütlich sein, Ihr erregtes Gemüt zu beruhigen.“

„Ich sah, er wollte mir ins Wort fallen, aber ich habe bei meinem gewöhnlich so sanften Ton in der Regel, und jetzt fühlte ich mich gebietetlich berufen, meine Stimme über die seinige zu erheben. O, glauben Sie nicht, daß ich Sie durch meine Weisheit erwecken, überlegen und erleuchten will. Aber hier ist Wonna in der Wüste, Herr Ablewhite. Tau auf dürrender Erde, Worte des Trostes, Worte der Liebe, Worte der Wahrheit!“ Ich mußte Atem holen und hielt ihm das geöffnete Buch hin.

„Sol der Herr Herr alten Schund,“ rief er. „Und als ich Ihnen rasch ein Traktat über das Fudgen hinreichte, rief er es in Stücke und warf es mir vor die Füße.“

„Wer von euch,“ sammelte er in rasender Wut, „hat dies unwürdige Frauenzimmer hierher eingeladen?“

Tante Ablewhite konnte vor Schrecken kein Wort hervorbringen, aber Rahel erwiderte:

„Fräulein Glad ist hier bei mir zu Gast.“

„Bei Ihnen?“ fragte er höhnisch. — „Hier in meinem Hause?“

„Das war selbst für Rahels Fassung zuviel. Sie wurde dunkelrot. „Was meint er?“ fragte er mit zornig blinkenden Augen zu Herrn Bruff gewandt, der sich abermals ins Mittel schlug.

„Wir scheint, Sie haben vergessen,“ sagte er, „daß Sie dies Haus als Fräulein Verinders Vormund in Ihrem Auftrag gemietet haben.“

„Halt,“ unterbrach ihn Herr Ablewhite. „Ich habe noch ein letztes Wort zu sagen, und würde es schon getan haben, wenn diese schmachhafte alte Jungfer sich nicht eingemischt hätte. — Wenn mein Sohn nicht gut genug ist, Fräulein Verinders Gatte zu werden, so ist sein Vater auch nicht gut genug, ihr Vormund zu bleiben. Verlassen Sie mich recht, Herr Bruff — ich lege hiermit das Amt nieder, das ich nach Lady Verinders testamentarischer Bestimmung ausüben sollte. Dies Haus ist auf meinen Namen gemietet; ich übernehme alle Verantwortlichkeit dafür. Doch will ich Fräulein Verinder nicht drängen und überlasse es ihr ganz, zu welcher Zeit sie mit ihrem Gast und ihrem Gepäck ausziehen wünscht.“ Mit einer tiefen Verbeugung ging er zum Zimmer hinaus.

„So rüchte sich Herr Ablewhite an Rahel, weil sie seinen Sohn nicht heiraten wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

schleichen Gewehren ordentliche Verluste nur auf den nächsten Entfernungen beizubringen. — Ein nach europäischer Begriffs durchaus unrichtiges Verfahren, die Artillerie nicht hinter der Infanterie aufzustellen zu lassen, begründet Keutwein wie folgt: „Gewehre haben wir dort auf gegnerischer Seite Artillerie nicht zu beschützen, sondern zeigen die Eingeborenen vor den Geschützen eine wohlsinnige Angst. Schon der Anblick des „großen Rohrs“, wie sie es nennen, genügt, um ihr Furcht abzuschnücheln. Bei der Artillerie ist daher erst recht kein langsames Herantreten von weiten Entfernungen, sondern ein sofortiges Herantreten in die wirksamste Schußweite, womöglich nicht hinter die Schützlinie, erforderlich.“

Rugland und Japan.

• **Shanghai, 20. April.** Authentische Nachrichten aus Süd von 12. April sagen, daß die japanische Armee geteilt sei in ein Expedition- und Okkupationskorps; das erstere, 45 000 Mann stark, rüde gegen den Yalu vor, das letztere, aus 15 000 Reservisten bestehend, mache die Verbindungsformel möglich vollkommen. Das Hauptquartier ist Süd mit einer Besatzung von 4000 Mann; das Hauptquartier für die Transporte ist Tschemuipo. Der Bau der Eisenbahnen und der Landstraßen schreite rasch vor. Die Insel Kojedo wird besetzt.

• **Süd, 20. April.** Ein Beamter der Zollbehörde in Genan berichtet, daß eine starke russische Streitmacht auf der großen Südroute längs der Ostküste in der Nähe von Söngtschin durchgekommen sei. Söngtschin sei von einer Aufklärungsabteilung besetzt. Die Hauptmacht habe Richtung, etwa 80 Meilen nördlich von Genan, besetzt gehalten.

• **Paris, 19. April.** Nach einer Petersburger Meldung des New-York-Herald erhält sich trotz aller Dements die Meinung, daß zwischen den Russen „Schaafkopf“ und „Pulitawa“ eine Kollision stattgefunden hat; doch waren die Beschuldigungen zweifellos nicht bedeutend.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• **Berlin, 19. April.** (Hofnachrichten.) Aus Catania wird unter heutigen Gemeldet: Die „Höhenkollern“ mit dem Kaiser an Bord nebst den Begleitlichen verließ nachmittags 5 Uhr Syrakus und traf um 8 Uhr in Catania ein, wo die Schiffe vor Anker gingen.

— Staatsminister von Schellung, der heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiert, war aus diesem Anlaß Gegenstand vieler Ehrungen. Der Kaiser überreichte aus dem fernsten Sizilien dem Jubilar seine Glückwünsche in einem Handgeschriebenen folgenden Inhalts: „Mein lieber Staatsminister von Schellung! Mit lebhafter Freude habe ich vernommen, daß es Ihnen durch Gottes Gnade befohlen ist, am 19. April d. J. Ihr achtzigstes Lebensjahr zu vollenden, und kann ich es mir nicht verlagern, Ihnen aus diesem Anlaß meine warmen Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Mit Befriedigung dürfen Sie auf die in segensreichem Schaffen Ihrem Vaterlande und meinem künftigen Hause geleisteten Dienste zurückblicken. Möge die Erinnerung daran den Abend Ihres Lebens verschönern und das Bewußtsein Sie erfreuen, daß ich Ihre stets mit Dankbarkeit denken werde. Meiner freundlichen Teilnahme an Ihrem ferneren Wohlergehen binne Sie gewiß sein. Syrakus, 16. April 1904, an Bord der „Höhenkollern.“ Wilhelm.“

— Zur Aufhebung des § 2 des Festungsgesetzes wird in der „Konf. Kor.“ eine von den Herren Freiherrn v. Mantensfeld-Kroffen, Graf v. Mirbach-Sorquiten, Graf zu Limburg-Stirum, v. Seydewitz und der Graf v. Voßell unterzeichnete Erklärung veröffentlicht, welche sich scharf gegen die Haltung der „Tägl. Rundsch.“ zur konservativen Politik wendet und mit folgenden Worten schließt: „Im übrigen erachten wir die an die Aufhebung des § 2 des Festungsgesetzes geschnitten Erörterungen für uns zur Zeit als abgeschloffen, da wir den dringenden Wunsch hegen, daß nimmermehr diejenige Berührung in konservativen Kreisen platzgreifen möge, die wir im Interesse unserer evangelischen Volkes ebenso wie auch des konfessionellen Friedens für durchaus erforderlich erachten.“

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Ergänzung für die Schußgebiete bewilligt; ferner wurden 2000 000 M. gefordert zur Gewährung von Entschädigungen für Verluste anlässlich des Pereroauffandes.

— Der Zentralverband Deutscher Fabrikant hat beschlossen, eine „Haupt-

stelle der deutschen Arbeitgebervereine“ zu begründen. Die Satzungen sind in 24 Paragraphen niedergelegt. Die Selbstständigkeit der einzelnen Verbände soll völlig unangefastet bleiben. Sie hat neben dem Vorkommen, ein friedliches Zusammenwirken von Arbeitgeber und Arbeiter zu fördern, folgende Zwecke: Durch Vereinigung aller in Deutschland bestehenden oder sich noch bildenden Arbeitgebervereine die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Anforderungen der Arbeiter zu schützen; den Schutz der Arbeitssittlichkeit; die Ausdehnung der Arbeitsnachweise der Arbeitnehmer zu fördern; die Streckzahlung nach Möglichkeit durchzuführen; den Rechtschutz der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung zu übernehmen. Jedes Mitglied der Hauptstelle ist verpflichtet, den Beschlüssen auf Maßnahmen auszuföhren oder Gehörmittel zur Durchführung einer Disziplinfolge zu leisten.

Die Marschgebührenvorschrift für die preussische Armee hat eine wichtige Ergänzung erfahren, die im Armeerechts-Buch veröffentlicht wird. Falls ein Mann behufs Erlangung einer nicht zufälligen Marschgebühr die Entlassung nach einem Orte beantragt, nach dem er nicht zu reisen beabsichtigt, so kann er wegen Betrugs und überdies wegen Verlegens eines Vorbezuges und falscher Meldung bestraft werden. Sofern bei Annahme der Marschgebühr usw. die Eisenbahnfahrt nach dem angegebenen Entlassungsorte auszuführen, später aber nicht verwirklicht wird, so muß der empfangene Betrag und gegebenenfalls auch der Truppenfahrtschein oder die Fahrkarte an den Truppenteil zurückgegeben werden.

— Um dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis zu genügen und außerdem um der Umlauf der Taler möglichst unnötig zu machen, ist in den letzten Monaten die Ausprägung der größeren Silbermünzen stark gefördert worden. Im letzten Quartal sind von silbernen Fünfmark- und Zweimarkstücken nahezu gleiche Summen zur Ausprägung gelangt und zwar von ersteren 10,2, von letzteren 9,6 Millionen Mark. Im vorhergehenden Quartale war namentlich die Prägung der Zweimarkstücke betrieben, von denen damals für 10,8 Millionen Mark in den Verkehr gelangten, während bei den Fünfmarkstücken die betreffende Summe sich auf 3,6 Millionen Mark belief. In dem wieder diesem vorausgehenden Quartale war das Verhältnis umgekehrt. Den in Höhe von 17,8 Millionen Mark ausgeprägten Fünfmarkstücken fanden nur für 0,7 Millionen Mark Zweimarkstücke gegenüber. Jedenfalls lassen diese Zahlen erkennen, daß in den letzten 9 Monaten ganz beträchtliche Summen in den genannten Münzsorten zur Ausprägung gelangt sind. Insgesamt sind es für 31 432 850 Mark Fünf- und für 21 164 696 M. Zweimarkstücke gewesen. Der Zuwachs, der in beiden zum Gesage der Taler bestimmten Münzsorten in den letzten 9 Monaten in den Verkehr gekommen ist, beträgt demgemäß 52 617 546 Mark. Es darf angenommen werden, daß in der Ausprägung beider Münzsorten noch stark fortgeschritten werden wird. Was die zur Einziehung bestimmten Münzsorten betrifft, so hält sich die noch im Verkehr befindliche Summe an goldenen Fünfmarkstücken schon seit längerer Zeit auf 3,7 Millionen Mark oder auf etwa 13 Proz. der insgesamt ausgeprägten Summe. Auch der eingezogene Betrag von silbernen Zwanzigpfennigstücken vermehrt sich schon seit längerer Zeit kaum. Von den insgesamt ausgeprägten 35,7 Millionen Mark ist es gelungen, 30,3 Millionen einzuziehen; 15 bis 16 Proz. der ausgeprägten Summe befinden sich noch im Verkehr. Verhältnismäßig am besten verläuft die Einziehung der Niederwährungs-pfennigstücke. Von den ausgeprägten 5,5 Millionen sind bisher 4,5 Millionen zur Einziehung gelangt; nur 10 Proz. befinden sich noch im Verkehr.

• **Dresden, 19. April.** Der Vorstand des Deutschen Flottenvereins hat in der Generalversammlung beschlossen, für die Vermeerung der Flotte stärker zu agitieren. Ferner wurde beschlossen, der Gesellschaft Seminarshaus auf 3 Jahre je 15 000 Mark und der Deutschen Seminars-Mission in England einmalig 3000 Mark zuzuwenden und festeren Ansehens auf die Deutsche Kolonial-Gesellschaft zu schreiben. Auf ein Jubiläumstelegramm des Deutschen Flottenvereins hat der Kaiser aus Syrakus an dessen Präsidenten Fürsten zu Solm-Horsmar folgenden Antwort geschickt: „Den Mitgliedern der in Dresden tagenden Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins spreche ich meinen kaiserlichen Dank aus für den tele-

graphischen Jubiläumsgruß. Mit regem Interesse und den besten Wünschen begleite ich die Bestrebungen des Vereines, dessen Arbeiten zum Segen des Vaterlands, besten Fortgang nehmen mögen. Wilhelm I. R.“

• **Darmstadt, 18. April.** Die hessische hähringische Staatslotterie hat durch den neuen preussischen Lotteriegesetzentwurf einen schweren Schlag erlitten, da tausende von Losen, die bisher in Preußen verkauft wurden, an die Kollekturen mit der Mitteilung zurückkamen, daß man sich scheue, in der hessischen hähringischen Lotterie zu spielen. Da in Hessen die Lote unmöglich alle abgesetzt werden können, wird nichts übrig bleiben, als die Zahl der Lose einzuweihen zu verringern, eventuell bis auf die erwarteten Interessenten gemeinschaftlich aller deutschen Lotterien verwirklicht sein wird.

Reichstag.

• **Berlin, 19. April.** Der Reichstag erledigte heute den Etat des Außerordentlichen Antrags u. a. darin abgewiesen wurde, daß das Plenum der von der Kommission geführten Fonds des Kolonialamts für kolonialpolitische Kommissionen im halben Betrage wieder herstellte. Die Frage hatte eine gewisse dankschuldige Bedeutung, da der Fonds in den letzten Jahren wesentlich zur Befolgung der beiden, den Vorkriegszeiten in Paris und London beigegebenen kolonialpolitischen Attaches Verwendung gefunden hat, was nach dem Ausscheiden der Kommission im Dispositiv des Statistisches hätte zum Ausdruck kommen müssen. Die Sozialdemokraten suchten die Sache zu einer in der Kommission ausgedehnten Verhinderung aufzuheben, und der Abg. Schöckert in der Debatte, der Beschluß der Kommission habe die Bedeutung eines Mißtrauensvotums für das Schatzamt wie für das Kolonialamt. Dies wurde von dem Kolonialminister von den anderen Parteien, den Abg. v. Richtigsohn (konf.), v. Renndt (Reichsp.), v. Asche (natf.) Sie hielten zwar die in noch dem Staatsgrundgesetz nicht zulässige Verfahren, aber keine beschließen die Verhinderung für vorliegend und stimmten einem vom Abg. Spahn eingebrachten Antrage zu, der in der Voraussetzung, daß die beiden Posten wieder eingelegt werden, für kolonialpolitische Kommissionen, die für Grenzregulierungen usw. voraussichtlich nötig werden würden, 16 000 Mark anstatt der geforderten 35 000 Mark einstellte. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts erklärte, das sozialdemokratische Mißtrauensvotum lasse ihn kalt, da irgend welcher Fehler nicht gemacht worden sei; auch ein Verstoß gegen Staatsgrundsätze liege nicht vor. Es handle sich nicht um ein statismäßig dotierte ständige Beamte, sondern um kommissarisch beauftragte, die jederzeit zurückberufen werden können. Wenn der Versuch sich bewährte, so würden später die Posten auf den Etat gesetzt werden. Im Laufe dieser Ausführungen stellte der Herr Staatssekretär mit, daß eine bessere Regelung für die Beteiligung der Schatzverwaltung bei Staatsüberweisungen beschleunigt und Erörterungen darüber bereits eingeleitet seien. Auch der Kolonialdirektor Dr. Stülbel betonte, daß es sich nur um kommissarisch ange stellte Attaches handle, die sich übrigens dieses Jahr deshalb sehr zu bewahren sei. Wie der Kolonialdirektor hierbei mittelste, sind die Grenzverhandlungen für Logo zum Ende geführt und auch für Südamerica dem Beschluß nahe. Der Antrag Spahn fand eine große Mehrheit. — Entgegen einem Streichungsbeschlusse der Kommission wurde ferner im Ordinarium des Auswärtigen Amtes die neu einjuristische diplomatische Vertretung in Bolivia bewilligt. — Eine längere Debatte rief ein Antrag des Abg. Münchberger hervor, der die Einrichtung ständiger kammernischer Beiräte für die Konsum in Anregung brachte. Die Zustimmung, die dieser Antrag auf verschiedenen Seiten fand, war nicht ohne Vorbehalte und Bedenken. Dem Hinweise des Antragstellers auf die Handelskammern Englands im Auslande hielt der Staatssekretär Frhr. v. Richtigsohn entgegen, daß eine solche Einrichtung über die Rechte, die ein Land in einem andern in Anspruch nehmen dürfe, hinausgehe. Gegen die vorliegende Resolution sei nichts wesentliches einzuwenden, aber viel solle man sich von solchen Beiräten nicht versprechen. Die Tätigkeit der deutschen Konsuln für die Hebung der deutschen kommerziellen Interessen lasse aus bisher nichts zu wünschen übrig, das werde nicht nur im Inlande, sondern ebenso im Auslande anerkannt. Eine Epilode

in den Erörterungen bildete die von freimütiger Seite erhobene Forderung, daß beim Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland die Anwendung der russischen Judengesetze auf deutsche Kaufleute jüdischer Konfession eingeschränkt werde, was der Staatssekretär als erwünscht, aber schwer erreichbar bezeichnete. Die Abgeordneten Graf Kanitz und v. Kardorff benutzten die Gelegenheit, ihr geringes Interesse an einem Handelsvertrage mit Rußland zu dokumentieren. Eine Beschwerde über nicht lokale Handhabung der russischen Lotterie seitens der holländischen Rheinischer verpackt der Staatssekretär, sofern sie sich als berechtigt erweisen sollte, bei der holländischen Regierung zu vertreten. — Schließlich veranlassen von verschiedenen Seiten vorgebrachte Beschwerden den Herrn Staatssekretär, über die deutschen Entschädigungsansprüche aus dem Burenkriege und aus den Samoawirren Mitteilungen zu machen, denen zufolge, was den zweiten Punkt anlangt, Deutschland wahrscheinlich genügt sein wird, nochmals den Schiedspruch des Königs von Schweden anzuerkennen, um seinen Ansprüchen in befriedigendem Maße Geltung zu verschaffen, während die deutschen Ansprüche aus dem Burenkriege England gegenüber nur zu 16 Prozent der Gesamtsomme haben zur Anerkennung gebracht werden können, wogegen indessen die Erfolge anderer Staaten noch erheblich zurückbleiben.

Merzte und Kranzenkassen.

• **Leipzig, 19. April.** Es beschäftigt sich, daß die von der Ortskranzenkasse angestellten Merzte nicht ausreichen, denn dieselbe sucht in allen möglichen Blättern noch eine Anzahl tüchtiger Merzte von praktischer Erfahrung und tadellosem Ruf.“ Was das letztere Moment in dem Besuch mit hervorgerufen wird, ist nicht recht ersichtlich, da man diesen doch als selbstverständlich voraussetzt. Hingegen ist in dem Inzerat noch, daß umzugestossen verläßt werden und daß die Ausübung der Privatpraxis gestattet ist. Demnach scheint die Ortskranzenkasse voraussetzen, daß die Bedingungen in nicht allzu großer Anzahl eingehalten werden, was wohl zutreffen wird, denn das Gros der Merzte in Deutschland hält zu den Leipziger Kollegen. — In den Leipziger Blättern finden wir folgende Anzeige: „Der unterzeichnete Ausschuss des zur Zeit in Leipzig verammelten Kongresses für in nere Medizin spricht den in schwerem Kampfe stehenden Leipziger Kollegen jene volle Sympathie aus. Auch er hält Freiheit und Unabhängigkeit für die Grundbedingungen einer richtigen Entwicklung der ärztlichen Tätigkeit und des ärztlichen Standes und erwartet zuverlässig, daß es den Leipziger Kollegen gelingen wird, gegenüber einem übermäßig gewordenen Klassenvorstande ihre gerechten Forderungen in ihrem eigenen Interesse und zum Wohle der Kranken durchzusetzen und ihre so tapfer verteidigte Selbstständigkeit zu bewahren.“ (Folgen die Unterschriften.)

• **Röthen, 19. April.** Der Streit, welcher zwischen der hiesigen Ortskranzenkasse und den Merzten wegen der geforderten Erhöhung des Honorars auf jährlich 5 M. für jedes Mitglied entstanden war, ist dahin beigelegt, daß den Merzten 4 M. 50 Pf. Vergütung für jedes Mitglied zugesprochen wurde. Die Merzte haben hierauf ihren Vertrag mit der Ortskranzenkasse bis Ende d. J. verlängert.

Lokales.

• **Merseburg, 20. April.**

• **Generalmajor v. d. Schulenburg †.** In Meran ist Graf Daffo v. d. Schulenburg gestorben. Der Verstorbene war früher als Oberleutnant, später als Oberst Kommandeur des 12. Infanterieregiments und wurde von hier aus als Kommandeur der 19. Kavalleriebrigade nach Hannover versetzt. Vor einigen Jahren wurde Graf v. d. Schulenburg zur Disposition gestellt.

• **Schaffnit †.** Aus Weimar kommt die Nachricht, daß der Theater-Direktor Georg Schaffnit gestorben ist. Derselbe war hier drei Sommer hinter einander Leiter des „Evoli“-Theaters. Im verflochtenen Jahre trat seine Tochter, Fräulein Schaffnit, erstmalig an genannter Bühne hier auf. Der Verstorbene war hier beliebt und geachtet.

• **Der Maurer-Streik** hat an Ausdehnung gewonnen. Es sind nicht nur die Mitglieder des Verbandes ausfindig, sondern auch ein größerer Teil der nicht-organisierten Maurer. Die Tätigkeit auf den einzelnen Baustellen ist heute eine minimale, vereinzelt arbeiten nur noch Polsterer, Bediener und Bauarbeiter.

• **Leiche gefunden.** Aus Halle berichtet unterm 19. cr. die „Saale-Zeitung“: Heute

morgen 7 1/2 Uhr schwamm in der Saale in der Höhe der Wittichschen Schneidemühle eine männliche Leiche an. Nach bei der Leiche vorgefundenen Papieren kommt der Maschinenbauer Hermann Heise-Merseburg in Frage. Es liegt Selbstmord vor. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Friedhofs in der Marktstraße gebracht. — Der Verstorbene stammte aus Merseburg und hatte früher eine Nähmaschinen-Fabrikation in Leipzig.

*** Zum Kapitel Submissionswesen** wird aus unserer Nachbarstadt Halle gemeldet, daß die Armenverwaltung der städtischen Verwaltung beschloffen hat, bei den von ihr zu vergebenden Lieferungen in Submission nicht mehr dem Mindestbietenden den Zuschlag zu erteilen, sondern das Mittelpreis-Verfahren einzutreten zu lassen.

*** Abgabe von Brenzlauer Korzengimpfstoffen gegen den Rotlauf der Schweine.** In Anbetracht der Erfolge, welche auch im vergangenen Jahre wieder mit den Impfungen gegen den Rotlauf erzielt worden sind, wird die Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen den Ausschreibungs-Korzengimpfstoffe für die Provinz Sachsen, das Verzugtum Anhalt und die Thüringischen Staaten auch fernerhin beschaffen. Der Verkauf von Serum und Impfstoffen erfolgt durch das bakteriologische Institut in Halle, Zeilichstraße 29, Telefon Nr. 2738. Bestellt 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags. Die Absendung der Impfstoffe erfolgt umgehend. Alle durch Rotlauf bedingten Todesfälle nach Schimpfungen, welche mit dem von der Landwirtschafskammer bezogenen Impfstoff durch einen Tierarzt ausgeführt sind, werden stets in voller Höhe des Wertes des geimpften Schweines entschädigt, und zwar Rotlauf-Impfverluste durch die Impfanstalt in Brenzlau, Verluste an natürlichen Rotlauf trotz der Schimpfung durch die Kammer. Die für die Entschädigung in Frage kommenden Rotlauffälle müssen vorkommender Mitteilungen um, durch die bakteriologische Unternehmung festgestellt sein. Die Untersuchungen werden in Brenzlau und durch das bakteriologische Institut kostenlos ausgeführt. Stirbt ein Schwein innerhalb 3 Wochen nach der letzten Impfung unter rotlaufverdächtigen Erscheinungen, so sind die Organe (Herz, Milz, Nieren und Lungen) eines jeden Tieres, für welches Entschädigung beantragt wird, an die Rotlauf-Impfanstalt zu Brenzlau einzuenden. Stirbt ein Schwein nach dieser Zeit innerhalb der Schutzfrist, so sind die genannten Organe und die geschnittenen Ohren des geimpften Tieres dem bakteriologischen Institut zu verpackt und frankiert (im Sommer per Eilpost) zu übermitteln. Es steht jedoch frei, die Schweineorgane auch in jedem anderen, unter tierärztlicher Leitung stehenden bakteriologischen Institut untersuchen zu lassen; die Diagnose fremder Institute wird anerkannt. Mit der Organisierung ist der Entschädigungsantrag des Tierbesizers einzureichen. Die Zahl der Rotlauf-Impfungen innerhalb des Kammerbezirks ist von ca. 165.000 im Jahre 1902/03 auf fast 200.000 während der letzten Impfergebnisse gestiegen.

*** Säger von der Oise.** Wie aus dem Angelegenheit ersichtlich, tritt übermorgen, Freitag, abends um 8 Uhr, in Müller's Spiel der Tenorist Herr W e m e l e auf, um einige heitere Lieder und Balladen vorzutragen. Der Genannte war früher in Berlin Altstadtsänger und hat seit 1884 die Badegäste in den Oisebädern durch seine Lieder erfreut. Der Eintrittspreis ist sehr mäßig, und bleibt zu hoffen, daß sich auch hier des geschätzten Sängers Erwartungen auf zahlreichen Besuch erfüllen.

Provinz und Umgegend.

*** Corbetha.** 19. April. Heute nachmittag brachte sich in der Vorhalle des hiesigen Bahnhofs ein in den mittleren Jahren stehender Mann einen Schuß in die linke Brustseite ein. Schmer verletzt wurde der Mann, der ein Elberfelder aus Meisa sein soll, zu einem Arzt geschafft.

*** Aus dem Saalkreise.** 19. April. Schon während des ganzen Frühjahrs ist in den Wäldern der Umgegend von Wurlliebenau ein Absterben von Rehen beobachtet worden und noch gegenwärtig werden mehrfach Kadaver aufgefunden. Die Ursache ist nicht aufgefunden und dürfte vielleicht in einer Seuche zu suchen sein; doch ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Tiere bei ihrer Fütterung auf der Saat Chemikalien mit genießen, welche auf die Feller getreut sind und dem Wilde verhängnisvoll werden, denn auch Hasen gehen hierdurch zugrunde. — Kirzich wurden in den hiesigen Wäldungen die schon seit Jahren hier nicht mehr beobachteten W a l d -

schneepfen in mehreren Exemplaren auf ihrem Durchzuge gesehen.

*** Maguhn.** 18. April. Einen schrecklichen Selbstmordversuch beging gestern die Ehefrau Kramer von hier, indem sie sich mit Petroleum übergoß und dieses anzündete. Sie wurde mit schweren Brandwunden nach dem Dessauer Krankenhaus geschafft, wo sie gestern starb.

*** Jena.** 19. April. Der Schüler Fritz Thienemann, 1888 in Unterdorf geboren und zuletzt in einem Knabenziehungsinstitut in Jena, ist, nachdem er seiner Mutter 800 Mark veruntreut hatte, seit dem 10. d. M. aus Weimar verschwunden. Er ist für sein Alter groß schlant und blond, trägt Klemmer, dunklen Jacketanzug, graugelbes Fabelot und dunklen Hut.

*** Erfurt.** 18. April. Kaum ist die Temperatur eine etwas höhere geworden, so haben wir bereits in unserer Gegend wieder schwere Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen. Ein solcher warf am Sonnabend nachmittag in Schmira den Gemeindevorsteher und Wächter Böding nieder, heute vormittag wurde in Hochheim der Wächter Erdmann vom Hitzschlag getroffen. Beide liegen hoffnungslos darnieder.

*** Zörgau.** 18. April. Ein Emskevergiftungsfall wird aus dem benachbarten Weiden gemeldet. Dort hatte der 35jährige Lehrer Schirmer selbstgemachte Bohnen gekostet und alsbald heftige Schilmerzen verspürte. Am Sonnabend verstarb er. Seine Wittwastochter hatte ihn vergeblich gewarnt, von dem überlieferten Gericht zu lassen.

*** Aus Thüringen.** 19. April. Eine Firma in Suhl erhielt von der thüringischen Regierung einen größeren Auftrag auf Seitengewehre. — Auf dem Bahnhof zu Götting hielten sich jetzt nur solche Personen in den Warteböden aufhalten, die entweder eine Fahrkarte oder eine Bahnsteigkarte besitzen. — In Jünkerbergern geriet Herr Dr. med. Fischer unter ein Gefährt und wurde tödlich verletzt, daß er alsbald starb.

*** Eisenburg.** 19. April. Die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen findet hier am 2. und 3. Mai 1904 statt. Die Tagesordnung lautet nach einer uns zugegangenen Mitteilung des Hauptvereins: Montag den 2. Mai nachmittags 5 1/2 Uhr Begrüßung seitens der Stadt im Rathaussaal und gemeinsamer Kirchgang. Nachmittags 6 Uhr Festgottesdienst in der St. Nicolaiskirche. Festprediger Oberpfarrer Dr. Altkirch-Gemnitz. Gorgefang des Kirchenchores von St. Nicolai. Kollekte für die Zwecke des Evangelischen Bundes. Abends 8 1/2 Uhr öffentliche Versammlung im Schützenhause. Begrüßungen. Vortrag von Lic. Bräunlich-Galle, Generalsekretär des Evangelischen Bundes: „Jesuiten und marianische Kongregationen“, und von Pastor Ungnad-Miederwisch (früher in Alfterberg): „Das Evangelium in Oesterreich“. Gesangs-vorträge der vereinigten Eisenburger Männergesangsvereine, Aufführungen eines Martin Martini-Festspiels von Realprogrammschullehrer Meinede durch Eisenburger Bürger und Schüler des Real-Programms. Dienstag den 3. Mai morgens acht Uhr Choralmusik auf dem Markte. — Beschichtigung des städtischen Altertums-museums. Morgens neun Uhr geschlossene Mitglieder- und Vertreterversammlung im „Hirsch“. Gebet. — Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, Professor Dr. Steinmeier-Mehersleben. — Jahresbericht des Schriftführers, Pastor Dr. Fey Cöpseln. — Legung der Jahresrechnung durch den Schatzmeister, Rechnungsrat Stabe-Galle. — Welche Aufgaben stellt uns der Fall von § 2 des Jesuitengesetzes? (Pastor Dr. Fey Cöpseln). — Wie arbeiten wir für den Evangelischen Bund? Lic. Bräunlich-Galle. — Anträge und Anregungen der Zweigvereine. — Sonstiges. Mittags 1 1/2 Uhr gemeinsames Festessen mit Damen im „Able“ (Gebet 2 Mart). Nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft in „Witris Raffegarten“ (Beschichtigung des alten Schlosses und des Sorderturmes). Blühende neuen Wohnungen (ob Hotel oder Privatquartier) sowie Bestellungen auf Tischkarten zum Festessen werden bis zum 24. April an den Vorsitzenden des Eisenburger Zweigvereins, Pastor Dr. Wüchling, erbeten. Im Schützenhause ist ein Empfangsbureau errichtet, wo sich die Festgäste nach ihrem Eintreffen anmelden und Nachrichten wegen ihrer Wohnung empfangen werden. Dort werden auch die Tischkarten zum Festessen ausgehändigt.

*** Witterfeld.** 19. April. Im Wörschen Waldrevier vernichtete ein durch Holzfälliger fahrlässig angelegter Brand eine 25 Morgen große Fläche mittleren Kiefernbestandes.

*** Mütenberg.** 18. April. Als der Gutsbesitzer Hannicke aus Kropfädt am vergangenen Freitag abend 1/7 Uhr die Berliner Straße passierte, wurde er von einem ihm entgegenkommenden Wabler, der eine Mistgabel an seinem Rade befestigt hatte insofern erbschuldig verletzt, als er von den Rippen der Mistgabel durch den Oberkörper gestochen wurde. Wegen den unvorsichtigen Radfahrer soll Strafanzug gestellt sein.

*** Leopoldsdorf.** 19. April. Der umgehende Vergaba macht sich in unserem „Entlungsgebiete“ von neuem fühlbar bemerkbar. Es haben in den letzten Tagen wieder mehrfach heftige Erdbewegungen stattgefunden. Die Ortspolizeibehörde verfügte, daß ein Grundstück (Bernburger Straße 35) von den Bewohnern zu räumen ist. — In die Verwaltung der Deutschen Solawerke zu Bernburg tritt der bisherige fönigl. Berginspektor E. Horning in die Herode ein.

Vermischtes.

*** Braunschweig.** 18. April. Neun Tage und Nächte hungern wollte hier im „Wilhelmsgarten“, ein „Professor Pappus“, der sich in eine große Fische hatte einschließen lassen. Sein Hungerexperiment hat aber ein unerwartetes Ende genommen, indem die Polizei mit rauher Hand in die „Fische“ des Hungerkünstlers eingriff und diesen seinem freiwilligen Fasten entzog. Gestern morgen ergriffen ein Polizeikommissar und zwei Polizeiwachmänner im „Wilhelmsgarten“ die Verschranbung des Rastens wurde geöffnet und „Pappus“ zur Vernehmung nach der Polizeidirektion geführt. Die Vernehmung erfolgte auf Grund einer Requisition von Hannover her, wo der Direktor des Apollon-Theaters gegen „Pappus“ wegen Betrugs erklart hat. Die Vernehmung ergab nun zunächst, daß der „Hungerkünstler“ gar nicht Pappus heißt und nicht aus Südamerika stammt, sondern der 1887 zu Genua in dem Departement Aude, geboren Georg Beckler ist, der in seinem Mitropaß als „Artiste lyrique“ bezeichnet wird. Nach dem Papier ist er Ersatzrekrut eines Regiments ligne d'Afrique. Seine angebliche Frau ist die 22jährige unverheiratete Emma Wätray aus Willebort. Bei der näheren Untersuchung des „Fisches“ wurde nun noch eine überraschende Entdeckung gemacht; man fand nämlich in der hölzernen Hinterwand des Rastens eine 7 Zentimeter hohe und 5 Zentimeter breite Öffnung in Form eines I, durch die man bequem hinein sehen kann. Verschlössen war diese Öffnung durch einen Gummischlauch mit Wachsstopfen, der es dem „Hungerkünstler“ ermöglichte, seine natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Selbstverständlich war es auch möglich, ihm durch die kleine Öffnung Nahrung zuzuführen, was natürlich, wogu sich unüberwachte Augenblicke genug boten. Auch konnte man die eine Holzwand des Rastens, ohne Hindernis und Slegel zu verletzen, 15-20 Zentimeter öffnen, ja bei einiger Vorsicht sogar vollständig entfernen. So überging in den Rastens eine Siegelgeißel angebracht war, der Rastens zum Schließen auch niedergelegt wurde, und dann Deden und Rippen genügend vorhanden waren, so stellt sich das „Hungerexperiment“ schon weit weniger geheimnisvoll und schmerzhaft dar, als man nach den Problemen und den geheimnisvollen Vorbereitungen hätte annehmen sollen. Diese Vorbereitungen waren übrigens auch nicht so ganz einwandfrei, der „Starthölzer“, in den sich „Pappus“ eingeschlossen verhaft hat, war so wenig tief, daß er schon nach einer Stunde von ihm gewichtet war; denn um diese Zeit lag der „Professor“ bereits schlafend in seinen Rastens, wobei er die für das Schließen des Experimentes so unumgänglich notwendigen Binden am Gefäß nicht mehr entfernt hatte. Auch die Nagebretter, über die „Pappus“ mit bloßen Fingern ging, waren deartig, daß man ohne Schaden mit großer Fertigkeit mit der bloßen Hand darauf schlagen konnte. Heute früh wurden die Binden entfernt und der „Hungerkünstler“ vernommen. Direktor Fiedler, der die Anzeige erstattet hat, bespricht seinen durch das Verhalten Becklers entstandenen Schaden auf 300-400 M.

*** Bamberg.** 19. April. Die Remeisische Sternmarke teilt mit, daß der am 16. d. M. von Brode in Genua entdeckte Kommet in vergangener Nacht am Perimeter beobachtet und teleskopisch als Stern 9. Größe mit fächerartigem, vier Minuten langem Schweif erkannt wurde. Seine langsame, nach Norden gerichtete Bewegung liess erkennen, daß er sich der Erde nähert und zur Sonne sich bewegt.

*** Zübingen.** 18. April. Der Bankier Ernst Jäger in der Uplandstraße hier hält seit Mittwoch sein Bankgeschäft geschlossen und ist aus seiner Wohnung in eine Zufammenbrung des Bankgeschäftes und wollen den Konturs beantragen. Betheilt sind hauptsächlich Gläubiger aus bemittelten Kreisen.

*** Gutsirichen.** 19. April. Die Polizei verhaftete einen des Mordes der Witwe Gottlob-Beiters verdächtig jungen Menschen, der heute nach der Wertschichte gefasst wurde. Gestern fand die Exekution der Leiche statt. Fest steht, daß die beiden Mörder sich die ganze Nacht hindurch im Busch aufhalten und anderen Tages in Bonn neue Siefeln gekauft haben. Die Polizei glaubt auch den anderen Mörder auf der Spur zu sein.

Gerichtszeitung.

*** Halle.** 18. April. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Frau Wera Emma Koppich aus Weidlich bei Schleibitz, bisher verheiratet, Ehefrau des hiesigen Kropfich, war angeklagt wegen schwerer Urkundenfälschung und wegen Betrugs. Die Angeklagte betrieb in Weidlich ein Geschäft mit Materialwaren und besog diese vom Kaufmann Kropfich in Schleibitz, dem sie bis 1901 einen namhaften Betrag schuldig geworden. Als

Kleeburg der Frau Kropfich eröffnete, ihr Konto sei zu hoch aufgelaufen, sie werde für Abtragung zu sorgen haben, überbrachte sie ihm im März 1902 einen vom 6. März 1902 datierten Schuldschein, monach ihr Eante, Frau Gutsiricher Marie Breter in Weidlich bei Halle, ihr 1365 Mark schuldet. Diesen Schein überließ Frau Kropfich ihrem Gläubiger und erhielt darauf wiederum Waren auf Kredit. Der Schein stellte sich später als gefälscht heraus. Nach langem Leugnen und Bögern beugnete sich die Angeklagte zum Geständnis, der Schein sei falsch und auf ihre Veranlassung von einer anderen Frau mit der falschen Unterschrift versehen worden. Diese wollte sie nicht namhaft machen. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die bisherige Unleitfähigkeit der Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernden Umstände auf zwei Jahre Gefängnis, verfallte aber die Verhaftung der Angeklagten, weil Rücktrittsdacht begründet ist.

Kleines Feuilleton.

*** Zu der Liebestragödie in einem Rürnberg Hotel.** Wo vor kurzem der Rechtskandidat Herr v. Watter-Berlin seine Geliebte, die Kellnerin Kramers, erschog und deren Kind erdrosselte, wird dem „F. T.“ weiter berichtet, daß in dem Besinden des durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzten Täters eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Der junge Mann, der durch die Schußverletzung völlig erblindet ist, wird sich daher nach seiner Wiederherstellung wegen der zweifachen Bluttat noch vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Die Kellnerin Kramers war übrigens schon einmal in eine tragische Liebesaffäre verwickelt. Wegen des auffallend schönen Wädchens hat sich ein junger Apotheker das Leben genommen.

*** Ein gefährlicher Streit auf der Lokomotive.** Das „Rohrger Tagblatt“ meldet aus Hladungen: Auf der Lokalbahn Hladungen-Melldorfstadt gab in dem um 10 Uhr 5 Minuten aus Hladungen abgehenden Zuge der Lokomotivführer Grimm auf den Heizer Grösch, mit dem er seit langem in Feindschaft lebt, mehrere Schläge ab und sprang dann aus den in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Heizer, welcher durch die drei Schläge am rechten Arm verwundet wurde, führte den Zug bis zur Endstation Melldorfstadt und begab sich sodann in ärztliche Behandlung. Der Lokomotivführer wurde später schwer verwundet im Walde aufgefunden. Die Verletzungen bedrohte er sich in selbstmörderrische Absicht bei.

*** 20 Menschen bei einem Lawinensturz verhaftet.** Eine ungeheure Lawine ging am 19. ds. Mts. vom Bettelhorn nieder und verhaftete von dem Bergdorf Gengenolts im Schweizer Kanton Valais, einem Orte mit 500 Einwohnern, 12 Kilometer oberhalb Brig, fünf Häuser. Unter den Trümmern liegen 20 Personen. Bis abends 8 Uhr wurden heretits 13 Tote aufgefunden und geboren: sieben Kinder, drei Frauen, zwei Männer. Die Leichen sind in der Kirche von Gengenolts aufgebahrt. Es sind Mitglieder der Familien Ambold, Wieder und Lauber. Die Bergungsarbeiten dauern fort.

*** Erst nach dem Tode begraben.** In der Friedhöfs- Begräbnisordnung der Stadt Göttingen lautet der § 63, wie die „Jugend“ in Nr. 49 der „Deutschen Gemeindezeitung“ entnimmt: „Die Beerdigung ist erst nach eingetretenerm Tode gestattet. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Bürgermeisters.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Budapest.** 20. April. Die Bewegung der Eisenbahn angestellten gegen die geplanten Regierungsmagregeln hielt weiter um sich. In den Nachbarpartionen greifen die Angestellten Rüge auf. Seit 8 Uhr abends konnten keine Züge mehr vom Westbahnhof abgelassen werden. Der abends 11 Uhr fällige Orient-Expresszug Ofende - Konstantinopel wurde bei Parlanga angehalten. Der in entgegenkommender Richtung fahrende Zug wird über Brud geleitet werden. Der Verkehr auf dem Centralbahnhof ist ungestört.

*** New-York.** 20. April. In Garet in Pennsylvania kam es zu schweren Ausschreitungen streikender Grubenarbeiter. Man besähtet blutige Kämpfe. Werdit sind zahlreiche Schiffe gewerkschaft worden. Ein Haus brannte nieder, wobei eine Frau und 5 Kinder ums Leben kamen.

Hausfrauen gebraucht
Kondensierte Alpenmilch
Nestle
Voller Rahmgehalt. Überall käuflich.

Kleiderstoffe

Jede Saison-Neuheit in jeder Preislage.

Stoffe für Blusen. Besätze in Seide, Broderien und Spitzen.

Reichhaltigste Auswahl.

Jacketts, Umhänge, Havelocks, Kostüme,

Kostüme- und Sport-Röcke, Blusen, Unterröcke, Morgenkleider.

Kinder-Konfektion für Knaben und Mädchen.

Reichhaltigste Auswahl.

Billigste gestellte Preise.

896

Leipziger Strasse
100.

Bruno Freytag, Halle a. S.,

Leipziger Strasse
100.

Nachruf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde am 18. April durch einen sanften Tod der Lehrer a. D.

Herr H. Fischer

aus diesem Leben abgerufen.

Vierzehn Jahre hat der Verewigte als Schriftführer und Vorsitzender seine Kraft mit rastlosem Eifer in den Dienst unseres Vereins gestellt, welcher mit ihm ein hochgeschätztes Ehrenmitglied verliert. Das Interesse, das er bis zuletzt unserem Vereine bewahrte, sowie sein lauterer Charakter lassen uns sein Hinscheiden als einen tiefen Verlust schmerzlich empfinden. (898)

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Merseburg, den 21. April 1904.

Männergesangverein „Liedertafel“.

I. A.:
Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern nachmittag um 4 Uhr erlöste der treue Gott unsern geliebten

Wolfgang

von seinen fast lebenslangen, schweren Leiden, 14 Jahre alt.
Ps. 26,1 Luc. 10,20.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag auf dem Friedhofe der Pflegeanstalt Gnadenal. b. Thale—Harz statt.
Merseburg, den 19. April 1904. (900)

Im Namen der trauernden Eltern und Geschwister:
Gustav Schollmeyer, P.

Liedertafel. (899)

Die Herren Mitglieder, ordentliche und außerordentliche, werden gebeten, sich recht zahlreich an der Beerdigung des Ehrenmitgliedes unseres Vereins, Herrn Lehrer a. D. Fischer zu beteiligen. — Sammelort: Livio! 2/3 Uhr.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 2339 am Kopfpflastersteinen vom Bahnhofs Merseburg und 1062 cbm Kies aus der Grube bei Haderben nach dem Neubau der Straße in der Feldmark Haderben soll

Montag, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Gasthofe zu Haderben an den Mindestfordernden vergeben werden.
Merseburg, den 19. April 1904.
Der Chaußee-Ausscher.
Kochmann.

6000 Mark

von jungem Kaufmann gegen doppelte Sicherheit und 6—8% gesucht. Jetzt oder 1. Juli. Gef. Abr. unter „Merseburg“ an die Exped. d. Bl. erbeten. (895)

o o Rabatt Sparmarken.

**Wahrbare
Chine-Schirme**
per Stk. 2 M.,
reizende Farben, hell und dunkel,
2,50, 3, 4,50—5 M.
Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
Salle a. S.,
Leipzigerstr. 88.

Sonnenschirm-
bezüge in 1 Stunde.

Gasthof zu kaufen gesucht.
A. Neger, Halle a. S.,
Steinweg 4.

Steuer-Reklamations-
Formulare sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Müller's Hôtel.

Freitag, den 22. April, abends 8 Uhr:

Sänger von der Ostsee W. Boemke,

Oratorien- und Liederkomponist (Tenor).

Grüne, heitere Lieder und Balladen.

Am Klavier: Konzertmeister Heinrichs, Leipzig.

Eintritt: I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf.

Für Vereins- u. Privatfestlichkeiten Adresse: Halle a. S., Pfälzerstr. 23 III.



Jede sparsame Hausfrau

verlange

Stern-Strickwolle

mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.

Beste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:	I. Beste.	Blaustern mit blauem Stern an jedem Strang.
	II. Prima.	Rotstern " rothem Stern " " "
	III. Milners.	Violetstern " violetem Stern " " "
	IV. Consumwolle I.	Grünstern " grünem Stern " " "
	V. Consumwolle II.	Braunstern " braunem Stern " " "
	Jede gewünschte Stärke und Dehnung. — In beiden durch die Handlungen.	

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur (1574)

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinkensfelde.



Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Universalität vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Kapitalertrag nach zwei Jahren.

Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue förmliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Gerichtl. Auktion.

Am Donnerstag, den 21. April cr., von vorn. 9 Uhr an

sollen im Laden Burgstraße 18 aus dem Steigerischen Konkurs

die Restbestände von den Stahlwaren

öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigert werden. (903)

Merseburg, d. 20. April 1904.
Bewalteter Kaufm.

Wohnhaus

mit Hofraum preiswert zu verkaufen
Kleine Ertstr. 20.

Ein gut erb. Krankenfahrstuhl (leicht von einer Person zu fahren) ist billig zu verkaufen

Neumarkt 64.

Grube von der Heindt
bei Amendorf.

Häuer
und Förderleute werden eingestellt.

Mittwoch:
Sauschlachte Wurk.
Vielig, Lindenstr. 12.

Merseburger Musik-Verein. (902)

Vorliegende Probe am Klavier Freitag

7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Stenographie!

Der unterzeichnete Verein eröffnet

neue Unterrichtskurse

in der

Vereinfachten

Deutschen Stenographie,
Einigungs-system Stolze-Schuch,

für Herren: Montag, den 18. April,
abends 8 1/2 Uhr,

für Damen: Donnerstag, d. 21. April
abends 8 Uhr

im Restaurant „Herzog Christian.“
Anmeldung bei Beginn des Unterrichts erbeten.

Stenographenverein „Stolze.“
Stadt-Theater in Halle.
Donnerstag, 21. April, abds. 7 1/2 Uhr, aufgehob. Abonnement, Gastspiel Frä. Welter: Der Trompeter von Säckingen.

Der Bazar

findet am Sonntag und Montag, den 1. und 2. Mai, statt. Am Sonntag schließt sich um 6 Uhr eine theatrale Aufführung mit Tanz — „Ein Traum“ — an, für welche ein besonderes Eintrittsgeld erhoben wird; am Montag findet nachmittags ein Konzert der Kapelle des 38. Regiments im Schloßgarten statt.

An Gaben gingen weiter ein: Frau von Schönermark 20 M. und eine Majolica-Schale. Herr Postdr. Battersmann 6 M., Frä. von Hinkeldey 5 M. Frau Bentm. König in Döllau eine Fächerstange und ein Fächer, C. C. eine Bettdecke und eine Puppe, Frau Jorde & Dießner ein Couvert und Briefkasten, sechs Nischenbilder, ein Uhrhalter. Frau von Borsell ein Salatnapf mit Deckel, ein Herrenschreibstischleuchter. Frau und Frä. v. Tiedemann 10 M., fünf gestickte und gebastete Kinderjacken, ein gebast. Kinderbüchlein. Frau Geh. R. Weigner ein Blumenfächer mit Majolikatopf, ein Stiftenetui, ein Spirituskocher und zwei H. Dosen. Frau Aug. Berger eine Flasche Eau de Cologne und eine große Partie Toilette- und andere Seifen. Frä. Fischelgöngl ein Dbd. gest. Staubtischler. Frä. Haupt eine gest. Schürze und ein begal. Krug. Frä. Schraube eine gest. Schürze, zwei gest. Tücher, ein Spielzeugbeutel und drei Kleinigkeiten. Frau Bauerrey sen. 3 M. Herr Kfm. Sauerberg 3 M.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Plage als

Töpfermeister

niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Arbeiten zu liefern. Beste Referenzen stehen zur Seite.

Halte stets Kachelöfen u. Herde, eis. Ofen u. Herde, sowie Fußboden- und Wandplatten für Baden etc. am Lager. Besonders sind meine patentmäßig gekügigten

Grundöfen

zu empfehlen, welche gegen sonst nur die Hälfte Heizmaterial verbrauchen und die so nötige Fußwärme im Zimmer bewirken. Das Reinigen der Ofen und Herde wird sauber und billigst ausgeführt.

Auch habe ich die (894)

Vertretung der transportablen Kachelöfen

der Firma Paul & Miller in Ragdeburg

für hiesigen Plage übernommen. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll
H. Stein, Töpfermeister,
Merseburg, Gotthardstr. 36.